

Zum Universitätssonntag

Autor(en): **Rohner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. NOVEMBER 1943

30. JAHRGANG + Nr. 14

Zum Universitätssonntag

SINN UND SENDUNG DER UNIVERSITÄT IM SPIEGEL VON EINHEIT, WAHRHEIT UND FREIHEIT DER WISSENSCHAFT

Gedanken zum Hochschulsonntag.*

Schon im Namen „Universitas“ ist der Gedanke eingeschlossen, dass der Reichtum der Wahrheit, der in den verschiedenen Wissenschaften in mehr oder weniger gesicherter Form zutage tritt, in einer Einheit der Wahrheit sich zusammenschliesse. Und dieser tiefe Gedanke der Universitas ist in der Einsicht begründet, dass Einheit vor aller

Zweiheit sei. Zweiheit, die nicht aus einer Einheit hervorgeht und mit der Einheit in lebendigem Zusammenhang bleibt, ist Entzweiung.

Wenn man sagt: Die Wissenschaft bereichert das Leben und einigt die Menschen, —

* Die folgenden Gedanken sind mit gütiger Erlaubnis Aufsätzen und Ansprachen von Prof. Dr. P. Rohner, O. P., Freiburg, entnommen.



dann ist das Höchste von ihr gesagt. Das leistet sie aber nur in der Kraft der Grundsätze, in denen die Wahrheit sich uns ungesucht offenbart. Die nämlichen natürlichen Grundsätze, die die Menschen einigen, einigen auch die Wissenschaften.

Bäume, die sich in der Wurzel berühren, berühren sich auch an der Krone. Menschen, die sich in den Grundsätzen treffen, treffen sich auch im Leben.

Wissenschaften, die sich in den Prinzipien begegnen, begegnen sich auch in den Resultaten.

Zentren intellektueller Kultur — und das sind die Universitäten — sind deshalb zu allen Zeiten wichtiger als Mittelpunkte irgendwelcher Aktion. Dem Auge kommt die Führung zu. Das Auge ist der ursprünglichste Sinn für die Wirklichkeit. Das geistige

Auge wird an der Universität geschärft. Darum war und bleibt eine Universität immer in hohen Ehren.

Der natürliche Hang und Drang zum Wissen ist wesensgemäss fortschrittlich. Der ganze Mensch ist von Natur fortschrittlich. Was im Menschenleben nicht vorwärts schreitet, ist dem Tode geweiht. Vom Unvollkommenen fängt der Mensch an. Vollendung des noch Unvollendeten ist sein Ziel. Was zwischen Anfang und Ende liegt, heisst Fortschritt. Was klein ist, sehnt sich nach dem Grossen. Diese Sehnsucht ist unserem geistigen Wesen viel tiefer eingeprägt als unserer körperlichen Natur. Und auf keinem Gebiete geistigen Lebens wird der Fortschritt so energisch verlangt, wie auf dem Gebiete der Wahrheit. Eine Wissenschaft, der der Fortschritt nicht im Blute läge, möchte wohl Totengerippe einer früheren Wissenschaft heissen.

Die Universität Freiburg ist fortschrittlich gesinnt. Sie sucht aber nicht den Fortschritt um des Fortschrittes willen. Ihre Devise lautet: Fortschritt in der Wahrheit. Das Neue wird in Freiburg nicht angeboten, weil es neu und darum interessant ist. Das Neue muss wahr sein; dann findet es Heimatrecht an unserer Universität. In der Erforschung und Mitteilung der Wahrheit sucht sie ihre Aufgabe. Ihre Geschichte wird umso voller sein, je mehr sie sich diesem Ideale nähert.

Die Freiheit gehört zum Wesen der Wissenschaft. Eine gebundene Wissenschaft kann ich mir überhaupt nicht vorstellen. Eine solche Vorstellung wäre nur möglich, wenn

man die Bindung des Wissens durch die Prinzipien Unfreiheit nennen würde. Das wäre ein Missverständnis. Wohl haben die Prinzipien eine verbindliche Kraft, aber sie binden das wissenschaftliche Denken nicht, damit es gebunden sei, sondern damit es frei sei.

Das wissenschaftliche Denken wird umso freier, je weiter es wird. Beweis dafür ist die tiefe, dauernde Freude an einem weiten, tiefen Wissen. Das Denken aber wird umso weiter, je mehr es sich in die Prinzipienwelt ein senkt. Man kann sagen: Das Denken bewegt sich in der Luft der Freiheit. Man muss aber hinzufügen: die Höhenluft sind die Prinzipien. Die Freiheit des Denkens und die Freiheit des Lebens bedingen sich gegenseitig, wie das vernünftige Denken und das sittliche Leben in der Wahrheit begründet sind. Die Wahrheit aber macht frei.

Die Universität ist ein gewaltiger Webstuhl, an dem die Gedanken wie Fäden von Fakultät zu Fakultät, von Institut zu Institut, von Lehrstuhl zu Lehrstuhl herüber und hinüberspringen, damit das lebendige Kleid der Wahrheit gewoben werde.

Hat die Universität Freiburg dieses Ideal verwirklicht? Ja und nein. Sie hat es verwirklicht, denn sie steht wirklich da. Sie ist jetzt über 50 Jahre alt. In diesen 50 Jahren ist sie dem Ideal ihres Gründers treu geblieben. Sie hat es nicht verwirklicht, denn sie ist noch nicht vollwirklich geworden. Zwischen dem, was sie ist und dem, was sie sein soll, ist noch ein weiter Abstand. Sie ist aber auf dem Wege zur Vollverwirklichung.

Gedanken zur Sprachschulung (Von einem Vertreter der Bezirksschule.)

Die Beiträge „Zur Frage der Sprachlehre in der Volksschule“ in Nr. 11 der „Schweizer Schule“ bieten nicht nur dem Lehrer der Primarschulstufe sehr viel Lehrreiches und Wissenswertes, sondern auch dem Lehrer der oberen Stufe. Im Anschluss an die Ausführungen in Nr. 11 sei es einem Vertreter der

Bezirksschule vergönnt, ebenfalls einige Gedanken über Sprachschulung zu sagen.

Ob die Sprachschulung auf der Primarschulstufe unter dem Wort „Grammatik“ zusammengefasst wird oder unter einem anderen, ist meines Erachtens nicht wesentlich. Wichtiger ist, dass dem Schüler diejenigen